

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1980-1981)
Heft: 18

Artikel: Die FBB Zuerich : ihre Entwicklung zu einer feministischen Bewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die FBB Zuerich - Ihre Entwicklung zu einer feministischen Bewegung

DURCH EINE NATIONALE FBB-TAGUNG, DIE IM DEZEMBER 1979 IN BADEN STATTGEFUNDEN HAT, IST EINMAL MEHR EINE DISKUSSION UEBER DIE VERSCHIEDENEN FEMINISTISCHEN TENDENZEN INNERHALB DER NEUEN FRAUENBEWEGUNG AUSGELOEST WORDEN. DIE MEISTEN BEITRAEGE IN DIESER ZEITUNG SIND DARSTELLUNGEN DIESER VERSCHIEDENEN FEMINISTISCHEN KONZEPTE.



Das sind die acht Teilnehmerinnen des NZ-Gesprächs zu den Anliegen der Zürcher «Frauenbefreiungsbewegung». Von links nach rechts: Nelly Sch., Sekretärin; Helen R., Graphikerin; Andrée Valentin, stud. phil. I; Monique F., Bibliothekarin; Claudia H., stud.; Gertrud B., Bühnenbildnerin; Doris St., Künstlerin; Katrin K., Buchhändlerin und unser Mitarbeiter Walter Bretscher. Photo Leonard Zubler

Gründerinnen der FBB - 5. Februar 1969



IN DER FBB ZUERICH HAT ES SEIT DEN ANFAEANGEN IMMER WIEDER SOLCHE FEMINISMUS-DISKUSSIONEN GEGEBEN, DIE ZUM TEIL ZU EINER NEUORIENTIERUNG ABER AUCH ZUR FRAKTIONIERUNG GEFUEHRT HABEN.

ALS RELATIV 'NEUE' FRAUEN DER FBB HABEN WIR UNSER ARCHIV DURCHGESTOEBERT UND UNSERE GESCHICHTE AUFGESCHRIEBEN. WIR MEINEN, DAMIT EINEN BEITRAG ZU LEISTEN ZUM BESSEREN VERSTAENDNIS DER FEMINISMUS-DISKUSSION IN DIESER NUMMER.

Absetzung von der Frauen-Stimmrechtsbewegung und von den politischen Maennerorganisationen

Als kleine Frauengruppe innerhalb der linken Bewegung trat die FBB Zürich im Herbst 1968 erstmals an die Öffentlichkeit. Es ging damals um das Frauenstimmrecht, am alljährlichen Frauenstimmrechtstag (durchgeführt von der traditionellen Frauenrechtsbewegung) eroberten sich die 'ersten' Frauen das Mikrophon und wiesen in einer Ansprache darauf hin, dass die Gleichberechtigung der Frau mit dem Erhalt des Frauenstimm- und -wahlrechts keineswegs erreicht sei, wenn nicht die Benachteiligung, die Unterdrückung, die Übervorteilung, welche sich auf alle abhängigen und arbeitenden Menschen, auf die Frauen aber besonders stark beziehen, abgeschafft werden.

In dieser ersten Frauengruppe haben sich Frauen zusammengeschlossen, die in der linken Bewegung erfahren hatten, dass spezifische Frauenprobleme dort nicht eingebracht werden können, dass dort wie überall die Männer die 'Fäden in der Hand haben', und die Frauen vor allem für Hilfsarbeiten eingesetzt werden. Anfangs 1969 gaben sie sich den Namen FBB (Frauenbefreiungsbewegung), veröffentlichten eine erste Grundsatzklärung: *'Die FBB wurde im Herbst 1968 von Frauen gegründet, welche einsahen, dass sich die Lage der Frau mit dem zu erwartenden Stimm- und Wahlrecht kaum verändern würde, und die erfahren hatten, wie die Frauenfrage auch innerhalb der Linken übergangen wird, und dass hier im allgemeinen dieselben patriarchalischen Mechanismen spielen wie in der bürgerlichen Gesellschaft. ...'*

Die FBB erhielt bald viel Publizität durch verschiedene Aktionen, wie die öffentliche Versteigerung von Kleidern, die ein Mitglied an einer Miss-Wahl gewonnen hatte, oder die Protestaktion gegen eine veraltete Darstellung der Frau an einer Foto-Ausstellung in Bern.

Bereits 1969 bestand die FBB Zürich aus mehreren Arbeitsgruppen, und es wurde eine Koordinationsgruppe geschaffen, die gedacht war als Kontakt- und Informationsorgan zwischen diesen Gruppen. Anfangs 1971 war das 'Chaos' in der FBB aber anscheinend so gross, vor allem weil die Mitgliederzahl ständig zunahm, dass allgemein eine 'effizientere Organisationsstruktur' gewünscht wurde. Es wurde ein 7-köpfiger Vorstand gewählt, der das Geschick der FBB 'an die Hand nehmen' sollte.

In der Vorstands-Phase (1971/72) nahmen verschiedene heute noch bestehende Frauenprojekte ihren Anfang, so z.B. der Verein Experimentierkindergärten, die Infra und die Initiative für den freien Schwangerschaftsabbruch. Es gab eine Ökonomie-Gruppe, die sich mit der wirtschaftlichen Diskriminierung der Frau in der Schweiz befasste, Schulungskurse, in denen Marx und Engels gelesen wurde. Höhepunkte waren Kundgebungen und Demonstrationen gegen den Krieg in Vietnam und für die Freiheit von Angela Davis. Ende 1972 geriet die FBB, nicht zuletzt im Zusammenhang mit einer allgemeinen Krise der linken Bewegung, in eine Phase der Stagnation. Verschiedene Versuche des Vorstandes zur Neu-Motivierung schlugen fehl. In dieser Zeit wurden erstmals eigentliche Feminismus-Konzepte diskutiert, die vorerst zu einer Spaltung zwischen Vorstand und Mitgliederversammlung und schliesslich zu einer Neuorientierung führten.



1. Mai-Umzug in Zürich - Frauen demonstrieren für die politische Gleichberechtigung - 1970



Foto: Gertrud Vogler

Stand auf dem Bürkliplatz anlässlich der 1. Mai Demo 1977

Struktur / Strukturlosigkeit

Das Ausprobieren verschiedenster Organisationsformen mit einem möglichst geringen Grad an Strukturiertheit ist charakteristisch für die gesamte neue Frauenbewegung wie auch für die FBB Zürich. Mit diesem Bemühen um Strukturlosigkeit will die Frauenbewegung sich absetzen von der Hierarchie, von der unsere Gesellschaft von oben bis unten geprägt ist, von der Macht einzelner auf der einen und der Machtlosigkeit vieler auf der andern Seite. Die männliche Autorität soll nicht ersetzt werden durch eine weibliche.

Statt dessen wird versucht, eine egalitäre Organisationsform zu finden, in der alle gleich viel zu sagen und zu bestimmen haben. Es wird darauf verzichtet, Zielsetzungen und Programme zu definieren, es existiert keine gewählte Führung, und Aktivitäten werden vorwiegend auf ad-hoc-Basis durchgeführt. Dadurch wird ermöglicht,

spontan zu handeln, dem Wort "Bewegung" gerecht zu werden, dann, wenn Lust und Bereitschaft dazu vorhanden sind. Auf der andern Seite verursacht dies einen Mangel an Effizienz und Kontinuität, erschwert es z.B., innert nützlicher Frist öffentliche Stellungnahmen abzugeben. Diese egalitäre Organisationsform, die es sehr schwierig macht, in der Öffentlichkeit präsent zu sein, und die in dieser Beziehung anderen, mehr strukturierten Organisationen unterlegen ist, ermöglicht es dafür, intern ein solidarisches Klima zu schaffen, das zur Diskussion, zur Mitentscheidung und Mitbestimmung ermutigt und zu persönlicher Einsicht verhilft.

Soll diese strukturlose Organisationsform gut funktionieren, müssen allerdings alle Frauen ihre Möglichkeit der Einflussnahme auf Entscheide wahrnehmen und sich verantwortlich fühlen, da sonst die Gefahr einer inoffiziellen Hierarchie sehr gross ist.

Im Januar 1973 gab der Vorstand die folgende Erklärung ab: 'Der Vorstand hat über die Zielsetzung der FBB diskutiert und ist dagegen, dass die FBB eine feministische Zielsetzung haben soll. Wir sind der Ansicht, dass man als Feministin in den Fehler verfällt, den Mann als den eigentlichen Feind zu betrachten und vergisst, dass nicht die Männer unsere Gesellschaftsstruktur bestimmen, sondern die Machthabenden. ... Die FBB ist nicht da, um die Männer zu bekämpfen, sondern die Frauen fähig zu machen, ihre eigenen Interessen zu erkennen und durchzusetzen.'

Nicht eigentlich der Kampf gegen die Männer, sondern die Frauen wurden aber für die neuen Feministinnen zunehmend wichtiger, womit die externe Praxis und die hierarchische Struktur der FBB in Widerspruch gerät, mit dem was Frauen unter sich erfahren. Es bildet sich die erste Selbsterfahrungsgruppe und die FBB versteht sich immer weniger als Teil der linken Bewegung. Nur noch einige Unentwegte lachten am 1. Mai 1973 über die folgende Anekdote: 'An den Vorabenden des 1. Mai sieht man die Genossen in den Beizen sitzen. Auf die Frage, ob sie denn schon alle Vorbereitungen wie Transparente malen etc. getroffen hätten, bekommt man die Antwort: 'Für das haben wir doch die FBB'.

Ausschlaggebend für den Rücktritt des Vorstandes und die erneute Schaffung eines Koordinationsrates ist schliesslich ein internationales Frauentreffen im Juli 1973 in Maloja. 'In Maloja wurde die feministische Konzeption der Frauenbewegung durchdiskutiert und auch allgemein befürwortet: Alle Frauen sind aufgrund ihres Geschlechtes diskriminiert. Die Berechtigung einer Frauenbewegung liegt darin, die Diskriminierung, die in allen Gebieten, sozial, wirtschaftlich und politisch vorhanden ist, zu erkennen und zu bekämpfen. Diese Aufgabe nimmt uns keine noch so linke gemischte oder gar reine Männergruppe ab.' (Bericht über das Frauenlager in Maloja).

Es wird vorgeschlagen, dass die Einführungsgruppen durch Selbsterfahrungsgruppen ersetzt werden, dass ein Frauenzentrum gesucht werden muss, und dass die FBBs national vermehrt zusammenarbeiten sollten.

Am 8./9. März 1974 gehen wir auf die Strasse und fordern vom Stadtrat geeignete Räume für ein Frauenzentrum, dieses wird im gleichen Jahr an der Lavaterstrasse mit einer Frauenwoche, an der Filmbeiträge, Theater, Diskussionen etc. stattfinden, eingeweiht. Diese Woche wird auch von den linken Männern benützt, um nachzusehen, was 'ihre' linken Frauen so machen...

Wir reden vermehrt über das Selbstverständnis einer autonomen Frauenbefreiungsbewegung. Die Vollversammlungen werden aktiver. Wir diskutieren über den neuen Feminismus.

Zwischen 30 und 100 Frauen gingen am 8. November 1975 vor das Kino 'Le Paris', wo der berühmte Edelporno von Just Jaecklin "Histoire d'O" (O-Loch) gezeigt wurde. Mit unserer Präsenz, einem Transparent und Flugblättern protestierten wir gegen die Ausnützung unserer Körper zur Kommerzialisierung und Millionenprofit der Filmindustrie.

Wir bildeten einen Kordon und riefen Sprüche wie "Fraue sind keis Pornovieh, im 'Le Paris' chlöpft's jetz dänn gly". Zwar hatten wir abgesprochen, dass wir Kinobesucher durch den Spalier hereinflassen, jedoch die Bereitschaft dazu schwand sehr rasch, als wir von den Kinoangestellten mit Wasser abgespritzt wurden. Die anwesenden Männer begannen, mit einer Aggressivität und Brutalität, die wir selten erlebt hatten, auf uns einzuschlagen.

Mit dieser Aktion haben wir gezeigt, dass wir nicht mehr einverstanden sind, uns auf diese Weise ausbeuten zu lassen und dass wir entschlossen sind, dagegen zu kämpfen.

Wenn ein Walfisch Miss Wal wird, findet eine Misswa(h)l statt.

Misswahlen = Miss-brauch
Miss-achtung
Miss-behagen
Miss-vergnügen
Miss-erfolg
Mis(s)t

Wir haben an einer Miss-Wahl teilgenommen.
Wir taten es aus Protest!

Ein Mädchen wurde gewählt.
Es hat sein Miss-fallen gründlich ausgedrückt.
Wir sind nämlich keine Kühe, die man für die Grösse ihres Euters prämiert.
Wir lassen uns nicht durch Miss-Kronen, -Schärpen, -Orden über den Miss-stand in dieser Gesellschaft täuschen!
Das miss-lingt!

Wir sind keine x-beliebigen Dekorationsobjekte für jeden Mis-ter.

Wir brauchen auch keinen Kleiderbon.
Wir sind miss-trauisch geworden!
Wir versteigern darum öffentlich und mit Miss-achtung die Kleider,
die wir an dieser misslichen Wahl gewonnen haben.

(Flugblatt 1969)



Protest-Miss gegen Miss-Stand der Gesellschaft 1969

Höhepunkt und zugleich vorläufiger Schlusspunkt der Autonomie-Diskussion ist die Frauenwoche, die anfangs 1975 an der Universität abgehalten wird. Bis dahin hatten wir uns zum Teil verloren in Diskussionen darüber, ob die Frauenfrage wirklich eine politische Frage sei, ob es gerechtfertigt sei, sich ausschliesslich mit Frauenfragen zu befassen, Frauenfrage Nebenwiderspruch gegenüber Klassenfrage Hauptwiderspruch, etc. In der Zusammenarbeit innerhalb der FBB und im Frauenzentrum wird gleichzeitig ein Klima geschaffen, das uns die Dringlichkeit unserer eigenen frauenspezifischen Probleme immer bewusster macht. Frauen fangen an, ihre privaten Probleme politisch zu artikulieren und es wird immer deutlicher, dass Frauen mit Frauen besser zusammenarbeiten, dass es für uns wichtig ist, andere Frauen ernst zu nehmen, mit ihnen zu diskutieren, zu politisieren, zu arbeiten und zu leben. Besonders der Abend mit Alice Schwarzer, an dem es zu einer denkwürdigen Konfrontation zwischen linken Männern und FBB-Frauen kommt, gibt uns neuen Auftrieb. Die Uni-Frauenwoche wird mit einem Frauenfest abgeschlossen, dem viele weitere folgen. Am internationalen Frauentag 1975 werden im Zürcher Volkshaus 6 Stunden für die Frau abgehalten. Im Juli erscheint die erste Fraue-Zitig. Im April 1976 Demonstration 'Krankenkasse spare

Die Autonomie der Frauenbefreiungs- bewegung

nöd a de Fraue', wir verlangen, dass die Vorsorgeuntersuchungen von den Krankenkassen bezahlt werden müssen. Am 13. März findet in Zürich die nationale Demonstration zum internationalen Frauentag statt. Im März des gleichen Jahres besuchen Frauen der FBB das internationale Frauentribunal in Brüssel, womit die ganze Diskussion um Gewalt gegen Frauen eingeleitet wird. Im Juni wird im Frauenzentrum der 'Frauetreff' eröffnet.

Seit 1976 wenden wir uns vor allem an Frauen und befassen uns ausschliesslich mit frauenspezifischen Problemen. Die Autonomie wird in unserer Bewegung aber in den verschiedensten Schattierungen vertreten, es bestehen verschiedene Auffassungen von Autonomie, z.B. die Auffassung, dass es erforderlich ist, sich neben der Frauenfrage auch mit dem Klassenwiderspruch zu befassen; diese Frauen versuchen eine doppelte Strategie zu verwirklichen, indem sie in der FBB und gleichzeitig in andern linken Gruppierungen oder Organisationen aktiv sind. Andere erachten selbst den privaten Entzug gegenüber Männern als eine erforderliche Strategie im Frauenkampf, es bringt sie im momentanen Zeitpunkt weiter, interessiert sie mehr auch auf emotionaler und privater Ebene mit Frauen zusammen zu sein.



Krankenkassendemonstration April 1976
Foto: Christina Zilioli

DER SOZIALISTISCHE FEMINISMUS

Der sozialistische Feminismus betrachtet das Kapital als Hauptfeind und die Frauenbewegung als Bestandteil einer antikapitalistischen Front. Die marxistische Analyse ist den feministischen Inhalten übergeordnet. Der Frauenbewegung wird jedoch eine organisatorische Unabhängigkeit gewährt, da die Frauen nicht nur von einer allgemeinen Ausbeutung (wie das Proletariat), sondern noch zusätzlich von einer spezifischen Unterdrückung betroffen sind. Die Abschaffung des kapitalistischen und der Aufbau eines sozialistischen Systems ist Voraussetzung für die Verwirklichung von Gleichberechtigung und Emanzipation der Frau. Dieses Ziel wird erreicht, indem gemeinsam mit linken Organisationen gegen die allgemeine Unterdrückung durch das kapitalistische Gesellschaftssystem gekämpft wird.

DER RADIKALFEMINISMUS

Die Hauptthese des Radikalfeminismus lautet, dass das Patriarchat historisch die erste Form von Klassenherrschaft gewesen sei und der Kapitalismus die gegenwärtige Form des Patriarchats darstelle. Es wird davon ausgegangen, dass die bestehende Unterdrückung der Frau das Resultat einer vom Mann dominierten Gesellschaft ist. Als Folge der ungleichen geschlechtsspezifischen Machtverteilung entsteht ein direkter Interessengegensatz zwischen Mann und Frau. Dieser Interessengegensatz äussert sich im Radikalfeminismus darin, dass keine männlichen Mitglieder zugelassen sind und dass autonom, d.h. unabhängig von mandominierten politischen Gruppen vorgegangen wird.